

Robert Weber

## Hagar

(1861)

*Diese biblisch-alttestamentliche Ballade weist über die Figur Ismaels einen Islambezug auf und ist in Diktion (»Emir Abraham«!) und Bilderwelt sehr stark geprägt von der zeitgenössischen orientalistischen Wüstendichtung:*

1                    Er ließ das dunkle Auge sinken,  
                      Der hohe Emir Abraham,  
                      Als er von Ismael dem Knaben  
                      Und seiner Mutter Abschied nahm.  
5                    Den Wasserschlauch hob er empor  
                      Auf Hagar's glänzend braunen Nacken,  
                      Gab ihr drei Brode, frischgebacken,  
                      Und stieß sie aus des Hauses Thor.  
  
                      Und eilend zogen fort die Armen,  
10                    Wie er mit Kummer es gebot,  
                      Denn Sarah kennet kein Erbarmen,  
                      Ihr Haß glimmt düster, wie der Tod:  
                      »Treib' diese Fremde aus dem Zelt,  
                      Der Sohn der Magd soll mir nicht erben;  
15                    Mag er die Steppe sich erwerben,  
                      Wo hungrig noch der Schakal bellt!«  
  
                      Nach dem versunk'nen Paradiese,  
                      Wo Loth gehauset ehevor,

20                   Zieht von des Jordans grüner Wiese  
Das Weib, dem einst Jehovah schwor:  
»Dein Sohn wird sein ein rauher Held;  
Ein Schwert der Wüste soll er wohnen  
Im Ost, in sonnverbrannten Zonen,  
Und jagen durch Gebirg und Feld.«

25                   Vorbei den traurigen Gestaden,  
Die Rauch umhüllt und dicke Luft,  
Steigt sie auf jähren Felsenpfaden  
Durch der Basalte schaur'ge Kluft  
Herab zur Wüste Bersaba;  
30                   Ihr nackter Fuß hemmt nicht die Schritte,  
Bis er in grauer Wildniß Mitte  
Den Weg im Sand erlöschen sah.

                      Scheu weicht das Leben hier zur Seite.  
Ein Ginsterstrauch verloren ragt  
35                   In dieser Steppen öder Breite,  
Daran der bitt're Hunger nagt.  
Kein Vogel singt, kein Brunnen rauscht  
Lebendig auf aus Felsgesteinen,  
Nie sieht man hier die Wolken weinen,  
40                   Der Tod nur schleicht hier und lauscht.

                      Die Sonne flackt im gelben Osten  
Wie eine Leichenfackel auf,  
Brennt ihres Hauses gold'ne Pfosten  
Zu schwarzem Staub im feur'gen Lauf;  
45                   Sie flammt der Steppe Boden an

Und röstet der Gebirge Glieder  
Und Wanderzüge wirft sie nieder,  
Die schon des Baches Grün ersah'n.

50 Erschöpft ruht Hagar hier im Sande.  
Das Brod ist aus, der Schlauch ist leer,  
Und tödtlich schießt vom Himmelsrande  
Der Mittag seine Pfeile her.  
»Ist's denn umsonst, daß ich gebar?  
Soll er hier schauerlich verderben,  
55 Den Gott mir gab als einen Erben,  
Und ist Jehovah's Wort nicht wahr?«

60 An einen Felsblock hingesenken,  
Deß schwarzer Strauch nicht Schatten beut,  
Der heißer noch der Hitze Funken,  
Der Esse gleich, um sich verstreut,  
Legt sich die Mutter auf ihr Kind  
Und streitet mit der Sonne Walten,  
Sein fliehend Leben aufzuhalten,  
So lang ihr selbst noch Kräfte sind.

65 Sie herzt, sie küßt den welken Sprossen,  
Der ihr voll Weh in's Auge blickt,  
Und jetzt, vom Mutterarm umschlossen,  
Als sagt' er »Wasser«, sterbend nickt;  
Da fährt empor ihr glühend Haupt,  
70 Um das des Wahnsinns Flügel rauschen:  
»Ich kann nicht seinem Sterben lauschen,  
Nicht sehen, wie der Tod ihn raubt!«

Zur Seite wankt sie, fällt zur Erde  
Und schüttet ihren Jammer aus;  
75 Es jagt in wilder Schmerzgeberde  
Verzweiflung durch der Seele Haus;  
Der Quell der Thränen ist versiegt,  
Der Wangen dunkle Rosen bleichen,  
Sie fühlt den Tod herüberschleichen,  
80 Der schon den Knaben eingewiegt.

Halb schlummernd sucht an Hebron's Bäumen,  
Sucht Schatten sie in Mamre's Hain;  
Da ruft es: »Hagar!« In ihr Träumen  
Fährt eines Engels Ruf hinein.  
85 Sie blickt empor, — welch' fremdes Land!  
Verschwunden ist der Wüste Gähnen,  
Ein Hochgebirg sieht sie sich dehnen,  
Das sanft herabsteigt an den Strand.

Ein Meeresarm zu ihren Füßen,  
90 Mit gold'nem Lächeln angethan,  
Den weithin alle Küsten grüßen,  
Die er mit Liebreiz still umfah'n;  
Die Palme weht, der Zimmet blüht,  
Des Waizens gold'ne Halme blitzen,  
95 Geboren hoch aus Felsenritzen  
Im Thal des Baches Welle glüht.

Auf, Hagar, auf! Sie läuft zum Strande,  
Der sich dem schnellen Fuß entzieht;  
Das Meer haucht Kühle, — fort im Sande  
100 Aegyptens hohe Tochter flieht;  
Sie muß ihm nach, dem schönen Trug,

Sie muß die Hand mit Wasser füllen,  
Eh' ganz der Tod die schwarzen Hüllen  
Um ihres Kindes Schläfe schlug.

105           Da plötzlich rinnt in's Nichts zusammen  
Der Spiegung schönes Wunderland;  
Der Himmel sprüht in neuen Flammen,  
Die Erde liegt im alten Brand, — —  
Ein Brunnen aber gähnt vor ihr,  
110           Den Abraham einst dort gegraben,  
Der Heerden Durst daraus zu laben,  
Und auch das Schöpfrad steht noch hier.

              Rasch läßt die Hand den Eimer sinken  
Und windet ihn mit Macht empor;  
115           Sie trinkt, sie fliegt, sie gibt zu trinken, —  
Ihr Kind schweift an des Todes Thor.  
Sie strömt der Tiefe frischen Quell  
Auf Ismaels versengte Glieder,  
Er regt sich, trinkt, er athmet wieder,  
120           Ihr Blick ist naß, sein Aug' ist hell.

              Zum Himmel hebt sie die Hände:  
»Ja, Abram ist von Gott geliebt,  
Der unsrer Noth ein solches Ende  
Durch seines Dieners Glauben gibt.  
125           O Knabe, knie' und bete an;

---

Z. 103   B: *ganz*: noch

Z. 109   C: Und einen Brunnen zeigt er ihr (*fortgesetzt von Vers 84*)

Z. 115   C: *sie gibt*: und gibt

Z. 123   C: *solches*: heiter

Ein Vater wacht ob unsern Wegen,  
Er kommt in Gnaden dir entgegen,  
Und was er thut, ist wohlgethan!

130 Ein Strahl bist du von edlem Geiste!  
Unzählbar, wie der Sterne Heer,  
Wird, der uns in der Wüste speiste,  
Ein Volk dir pflanzen bis an's Meer!  
Ich schaut' in der Verheißung Land, —  
Sein Engel zeigt' es meinen Blicken;  
135 Zu retten dich, dich zu erquicken,  
Hat ihn Eloah uns gesandt.«

140 Sie spricht's, und eh' die Nacht gesunken,  
Seh'n sie am nahen Steppensaum  
Im lichten Grün Oasen prunken  
Und finden bei den Hirten Raum.  
Am Feuer horcht im bärt'gen Kreis  
Der Knabe spät der Wüstensage,  
Und seiner Mutter leise Klage  
Verrauschet in der Helden Preis.

#### Textnachweise:

- A Robert Weber, *Neue Gedichte*, Zürich – Leipzig 1861, S. 21–27.  
B *Stimmen der Religion aus allen Jahrhunderten des Christenthums. Ein  
Erbauungswerk für alle Stände* (hg. von Robert Weber), Zürich  
1861, S. 41–45.

- C *Biblische Dichtungen. Eine Sammlung klassischer Poesien zur Heiligen Schrift* (hg. von Martin Klotz), Frauenfeld 1865, S. 42–47. — *Gekürzte Fassung; es fehlen die Z. 85–108 (= der Fata-Morgana-Abschnitt).*
- D *Die poetische Nationalliteratur der deutschen Schweiz. Musterstücke aus den Dichtungen der besten schweizerischen Schriftsteller (...)* (hg. von Robert Weber), Band 3, Glarus 1867, S. 379–383.

Varianten, die *rein orthographischer Natur sind* oder *nur die Zeichensetzung betreffen*, wurden im Apparat zum Text nicht berücksichtigt.